

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
12 (1898)**

299 (24.12.1898)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-252180](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-252180)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. | Best der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat (inkl. Postenporto) 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; vierteljährlich 2,10 M., monatlich 57 Pfg., quartalsweise 1,14 M., monatlich 57 Pfg., quartalsweise 1,14 M.

Redaktion und Expedition:
Sant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon - Anschluss Nr. 58.

Inserate werden die fünfgepaltene Gespalthe ober deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 12 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 299.

Sant, Sonnabend den 24. Dezember 1898.

12. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Abonnements-Einladung.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ ist das einzige Arbeiterblatt hier und in der Umgegend, das stets unerschrocken für die Interessen der Unterdrückten und Ausgebeuteten eintritt. — Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint wie bisher täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen und kostet vierteljährlich 2,10 M., monatlich 70 Pfg., für Selbstabholer 60 Pfg. pränumerando. In der Postzeitungliste ist es eingetragen unter der Nummer 5382 und nehmen alle Postanstalten und Briefträger, die Hauptexpedition in Sant, Neue Wilhelmshavenerstraße 38, sowie die bekannten Stellen in Paris Bestellungen entgegen.

Für Oldenburg und Umgegend nehmen Bestellungen entgegen: R. Heitmann, Wildstr. Weg 26, und Satint, Gastwirth, Nellenstraße.

Zu jährlichem Abonnement laden nochmals ein Redaktion und Verlag des „Norddeutschen Volksblattes“.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Zur Vorlage über den „Schutz der Arbeitswilligen“ wird der „Frankf. Zig.“ von einem früheren Mitglied des Reichsgerichts geschrieben: Wer argumentieren wolle, das Strafmarimum von drei Monaten Gefängnis im § 153 der Gewerbeordnung ist unzureichend, deshalb müsse es erhöht werden, der müsse aus der Rechtsprechung der deutschen Strafgerichte tatsächliche Belege dafür beibringen lassen, daß in zahlreichen Fällen auf das Strafmarimum des § 153 der Gewerbeordnung erkannt und dasselbe nur aus dem Grunde nicht überschritten worden ist, weil es eben das gesetzlich allein zulässige Strafmarimum war. Das gerade Gegenteil aber entspricht der Wirklichkeit unserer Kriminalpraxis trotz ihrer allen Streitschlichter äußerst obholden Tendenz. Inwieweit ausschließlich das Vergehen des § 153 der Gewerbeordnung in Frage war, sind die Gerichte bei weitem in der Mehrzahl der Beurtheilungen erheblich unter dem höchsten Strafmaß der drei Monate Gefängnis verblieben. Zum zweiten aber solle man doch nicht so thun, als enthielte der § 153 der Gewerbeordnung das gesamte Mäßigkeitsmaß, das das geltende Strafmaß zum Schutz der Arbeitswilligen anzubieten vermag. Die Norm des § 153 der Gewerbeordnung verweist am Schluß selbst auf die allgemeinen Strafgesetze, die mit ihren härteren Strafen daneben zur Anwendung kommen sollen. Nun ist aber die ganze Bestimmung des § 153 der Gewerbeordnung lediglich eine Interart des gemeinen Mäßigkeitsmaßes, wie dasselbe im § 240 des Strafgesetzbuchs mit Gefängnis bis zu einem Jahre bedroht ist. Der ganze praktisch verschwindende Unterschied ist, daß, wo die allgemeine Norm, Gemalt oder Bedrohung mit einem Verbrechen oder Vergehen“ als Mäßigkeitsmittel verlangt, die Gewerbeordnung von „Förtreiben Zwangs“, „Drückungen“ im allgemeinen, „Ehrverletzungen“ und „Berufshinrichtungen“ spricht. „Körperlicher Zwang“ und „Gewalt“ sind vollkommen identische Begriffe, und da bei Bedrohung mit „Ehrverletzungen“ oder Körperverletzungen eine Bedrohung mit „Vergehen“ im Sinne des Strafgesetzbuchs darstellt, würde in der Praxis thatsächlich unter sehr seltenen Umständen gegen § 153 der Gewerbeordnung neunmal gleichzeitig § 240 des Strafgesetzbuchs konkurrieren, d. h. der Übelthäter nicht mit drei Monaten, sondern mit einem Jahre Gefängnis bedroht sein. In den meisten Fällen genügt aber den Gerichten die Strafbefugnis des § 153 der Gewerbeordnung, und deshalb lassen sie die Konkurrenz des § 240 des Strafgesetzbuchs beiseite. Liegt überhaupt einmal ein wirklich schwerer und gefährlicher

Fall der Terrorisirung eines Arbeitswilligen durch Streikende vor, dann werde es regelmäßig nicht bei bloßer Bedrohung mit Verleumdungen und Gewaltthatigkeiten verbleiben, sondern es werden Körperverletzungen leichter oder schwerer Art und Ehrverletzungen thatsächlich verübt worden sein. Als bald treten gegen den Delinquenten neben § 153 der Gewerbeordnung und neben § 240 des Strafgesetzbuchs auch noch die Strafbestimmungen der §§ 185 ff., 223 ff. des Strafgesetzbuchs in Wirksamkeit, d. h. er hat, je nach Lage des Falles, Strafen bis fünf Jahre Gefängnis, ja im Falle schwerer Körperverletzung selbst Zuchthaus zu gewärtigen. — Sollte das alles wirklich noch nicht genügen? fragt das frühere Mitglied des Reichsgerichts.

Das Zentrum „läßt“ sich. An die Adresse des Ministers des Innern richtet die Berliner Zentrumszeitung „Germania“ an der Spitze des Blattes die Mitteilung, daß „mitten im Advent Herr Kasse, der Oberpräsident der Rheinprovinz, ein großes Ballet gegeben, zu dem etwa zweihundert Personen, darunter auch säkularische, eingeladen worden.“ Der höchste Beamte der zum allergrößten Theile katholischen Rheinlande scheint nicht zu wissen, daß die Katholiken in dem Advent sich aller rauschenden Lustbarkeiten zu enthalten verpflichtet sind. Das Vorgehen des Oberpräsidenten der Rheinprovinz verdient eine scharfe Rüge und eine Beurtheilung im Landtage.

Einen Gefährten hat Herr Delbrück gefunden in dem Professor Kastan an derselben Universität, von der die Scharfmacher Herrn Delbrück entfremdet wissen wollen. Und dieser Gefährte ist noch dazu ein Professor der Zoologie! Herr Kastan hat lange Zeit in Norddeutschland gelebt und darf sich wohl ein Urteil über die Ausweisungspolitik erlauben. In dem neuesten Heft der „Preussischen Jahrbücher“ (Heft 1 Januar 1899) ergreift er zu dieser Politik das Wort. Sein Artikel fängt an: „Ihren Wunsch, ich möchte ein paar Worte über Norddeutschland für die „Preussischen Jahrbücher“ schreiben, komme ich um so lieber nach, als die Verhandlung dieser Angelegenheit in einem Theil der deutschen Presse mich schon oft gereizt hat, ihr öffentlich zu widersprechen. Was mich dabei bewegt, ist die Empfindung, der auch Sie Ausdruck geben, daß wir jetzt die dänisch-schlesischen Norddeutschen ebenso schlecht behandeln, wie wir deutschen Schleswiger seiner Zeit von den Dänen behandelt worden sind, und daß, was damals Unrecht war, auch heute noch Unrecht ist.“ — Professor Kastan giebt also einen Geschichte der Dänisfranzösischen und germanisierenden Bestrebungen in Norddeutschland und unterwirft höchst objektiv die Zweckmäßigkeit der Ausweisungsmassregeln, die nach seiner Meinung unabhängig ist von ihrer rechtlichen bzw. politischen Zulässigkeit bzw. Unzulässigkeit. Professor Kastan gelangt aber auch dazu, die Zweckmäßigkeitfrage zu verneinen. Der Fortschritt des Deutschtums werde durch solche Gemaltmaßregeln gehemmt, statt gefördert. „Ich zweifle nicht“, so schließt Professor Kastan, „daß viele Deutsche darin denken wie ich. Wir werden zu denen gehören, auf die das Vaterland allezeit und vor allem in den Tagen des Sturmes und der Noth unbedingt zählen kann. Wir werden uns aber auch nie und durch nichts in dem Glauben irren machen lassen, daß Gerechtigkeit ein Volk erhöhe.“ — Wird die Scharfmacher-Rüge nun auch gegen den Herrn Kastan vorzugehen und geltend machen, daß dieser ebenso wenig wie Delbrück auf den Lehrtstuhl einer Universität gehöre.

Sytem Räder. Alle Gemeindevorsteher der Gemeinden des Bezirkes Sudenmitt in Norddeutschland haben von dem Landrat in Sonderburg den Befehl erhalten, Eltern, deren Kinder Schulen in Dänemark besuchen, mitzutheilen, daß, wenn sie ihre Kinder nicht bis zum 20. Dezember zurückrufen, alle dänischen Unterrichtsanstalten in den betreffenden Gemeinden ausgemerzt werden. Der Befehl ist dem Landrat direkt von Herrn v. Köller zugegangen. Die dänischen Blätter schreiben dazu, es sei keine Aussicht vorhanden, daß die Eltern nachgeben.

Eine neue „lex Rede“, die „verbesserte Auflage“ der unglücklichen und verunglückten Novelle zum Vereinsgesetz, soll der Berliner „Vor-

zeitung“ zu Folge, entgegen dem bekannten offiziellen Dementis, dem preussischen Landtage in nächster Session doch zugehen. Das national-liberale Blatt ist davon jedoch wenig erbaut; es bemerkt: „Ohne uns schon jetzt darüber auszulassen, welcher Aufnahme dies im Reichstag umgehende Gerücht in Regierungskreisen sich zu erfreuen hat, möchten wir unsere unmaßgebliche Meinung dahin zusammenfassen, daß, wenn der Minister des Innern, Herr v. b. Rede, sich absolut zu Tode legen möchte, er allerdings Besseres thun könnte, als sein berühmtes Vereinsgesetz, wenn auch vielleicht etwas modifiziert, im Landtage noch einmal einzubringen.“ — Die „Vorzeitung“ sollte wissen, daß es in Preußen ein „zu Tode legen“ der Minister nicht giebt.

Zur Lage in Lippe-Dehmold hat dieser Tage das treusinnige Mitglied des Landtages von Lippe-Dehmold, Oskar Klemm, in Dehmold eine Streitschrift veröffentlicht: „Der lippische Thronstreit, die Grenzen der kaiserlichen Macht und deutsche Zustände.“ Darin heißt es u. a.:

Die Lage wird eine immer ungemüthlichere und unbehaglichere. Schroffer und schroffer treten die persönlichen Gegensätze hervor. Das Tragen lippischer Orden ist lippischen Soldaten oder Offizieren nur in Zivilkleidern gestattet, in Uniform machen sie sich einer schweren strafbaren Handlung schuldig, wenn sie ihre Brust mit den verbotenen lippischen Zeichen zu schmücken vermeinen. Auch in der Gefahrdarstellung sind den in Lippe angehörenden, vom Graf-Regenten deforirten Beamten Schwierigkeiten wegen der Annahme von lippischen Orden gemacht. Ob von Seiten der lippischen Staatsregierung ähnliche Maßnahmen zu befürchten sind, ist noch nicht bekannt geworden. Die lippischen Heilsporne verlangen beschleunigte Verbote des Tragens jeglicher nicht lippischer Orden innerhalb der gefahrdarstellenden Gemarkung.

Die Saat der jetzigen Vorgänge und des getreuten Vertrauens in alle öffentlichen Verhältnisse wird als Frucht der Sozialdemokratie zu fassen und voraussichtlich werden bald alle Thronfolgerkandidaten, wenn nicht überall in Deutschland, so doch in Lippe überflüssig werden, wenn so weiter die Monarchie untergraben wird. Spätere deutsche oder lippische Thronpräsidenten würden dann höchstens noch als Kandidaten sozialdemokratischer Republiken auftreten können.

Die legitimistischen, orleanistischen, bonapartistischen Präbendenten, Prinz Samelle ebensowenig wie die Erben der Bonapartes, haben in der Republik auf abgethanen, gerade so wie Staats in der konstitutionellen Monarchie Großkammern. — Im übrigen ist das Urteil Klemms nicht uninteressant.

Großes Aergerniß nimmt selbst das nicht unerheblich zum Byzantinismus geneigte national-liberale „Frankfurter Journal“ daran, daß die Reichstagspräsidenten beim Empfang seitens des Kaisers uniformirt gewesen sind. Das Blatt verlangt, daß alle Parteien sich zu dem Beschlusse einigen, daß die Präsidenten des Reichstages, wenn sie offiziell den Reichstag zu vertreten haben, in bürgerlichen Gewänden zu erscheinen haben. „Die Uniform ist kein bloßes Garderobestück, sondern sie vertritt eine Idee, nämlich die Idee des Dienstes überhaupt, insbesondere die Idee des Herrendienstes. Die Andeutung eines solchen Dienstes vertritt sich aber nicht mit der Stellung eines Mannes, der eine Körperschaft wie den deutschen Reichstag vertritt. Der Reichstag beschließt mit den verbündeten Regierungen über die Gesetz, er beschließt innerhalb des ihm zugewiesenen Rahmens mit souveräner Freiheit und es darf auch nicht der Schein erweckt werden, als ob diese Freiheit durch irgend ein persönliches Verhältniß irgend-wo beeinträchtigt sein könnte. Der Kaiser hat über den Offizier Befehlsgewalt, denn er ist der oberste Kriegsherr, aber den Präsidenten des Reichstages hat er diese Befehlsgewalt aber nicht, und deshalb darf es auch nicht so scheinen. Nicht darum handelt es sich, welches Gewand

die Präsidenten zu tragen haben, sondern darum, welches Gewand sie nicht zu tragen haben.“

Eine „Frucht“ der Palastinsurrektion. Der „Freiheitsfreund“ Kultusminister Boffe, der die lex Krona gemacht und Professorien disziplinirt, hat vom Sultan, der für die Boffe'sche Zwangspolitik tiefes Verständnis besitzt, das Großkreuz des Osmanenordens erhalten. „Unser Freund“, der Beherrscher aller Gläubigen, liebt freilich ein noch abgefügteres und reicheres Verkleidung als Herr Boffe, er läßt die Kritiker der türkischen Despotenwirtschaft, die Jungtürken einfach aufgreifen und läßt. Er erkaufte die Opposition im Bosphorus und er verbietet einfach die Presse, die ihn nicht lobt. Jedenfalls trifft in diesem Augenblicke, da der „Reichsanzeiger“ die Delbrücknotiz brachte, der großmüthige Großtürkenorden gerade zur rechten Stunde ein.

Die Landwirthe würden Sozialdemokraten werden, falls man ihre Schreien nicht hören sollte, hat bekanntlich einst der Rufer in agrarischen Streite, Rupprecht-Karsner, gebroht. An diese Sprache erinnern die Aeußerungen des neuen Führers des Bundes der Landwirthe, Friedrich v. Wangenheim, auf der jüngsten Agrarerversammlung in Danzig. Dort hat er nach wettstreitlichen Blättern geäußert: „Wenn wir immer zu ruinösen Preisen produzieren sollen, dann wollen wir lieber den sozialen Zukunftsstaat wählen. Sollte die Landwirthechaft zu Grunde gerichtet worden sein, so würden nicht fünf Jahre vergehen, bis Deutschland von der Landflut geflutet ist.“ — Na, na!

Für die Kommission für Arbeiterstatistik hat der Bundesrath für die Dauer der neuen Legislaturperiode des Reichstags zu Mitgliedschaften die folgenden Herren ernannt: 1) den Direktor im Reichsamt des Innern Dr. v. Wodtke, 2) den königlich bayerischen Ministerialdirektor Ritter v. Herrmann, 3) den königlich sächsischen Geheimen Rath Dr. Fischer, 4) den königlich württembergischen Ministerialdirektor v. Schiller, 5) den großherzoglich badischen Ober-Regierungsrath und Vorstand der Fabrikinspektion Dr. Wörkboffer zur Harlsruhe und 6) den großherzoglich hessischen Ministerialrath Braun zu Darmstadt. — Der Reichstag hat noch sieben Abgeordnete zu wählen. Außerdem ernannt der Reichsanzeiger einen Vorstehenden und einen Vertreter des Statistischen Reichsamts.

Schweiz.

Vern, 20. Dez. Am Sonntag haben die Sozialdemokraten in der Stadt Vern wiederum drei Sitze im Großen Stadtrath erobert, so daß sie nunmehr in dieser Behörde 25 Vertreter haben gegenüber 36 Freisinnigen und 15 Konfessionellen. Vier Genossen waren im Auslande; diese vier Sitze wurden behauptet und drei neue dazu gewonnen. — Es geht vorwärts!

Frankreich.

Paris, 21. Degr. Der Kampf um die Revision des Dreyfusprozesses ist nach den letzten Verhandlungen immer noch nicht zu Ende. Der Generalstab will seine letzte Karte — das geheime Aktenbündel — auspielen und die Regierung sammt der chauvinistisch-serviolen Mehrheit der Kammer macht das Spiel mit. Die Regierung verlangt nämlich, daß die geheimen Akten dem Vertheidiger des Dreyfus nicht mitgeteilt werden sollen. Diese Geheimnisse sind aber nichts weiter als die Fälschungen Contos und entlarvt ihre Befanngabe wahrheitsgemäß noch andere Fälscher. Obschon Griffon, der Einleiter der Revision, feierlich dies versichert, billigte die Kammer doch mit 370 gegen 80 Stimmen die justizverbrederrischen Absichten der Regierung. Man muß annehmen, daß die Schwemfung Dupuy nach der Seite des Generalstabs ein Verzicht ist, seine neuliche Schwemfung nach links wieder gut zu machen.

Die Dreyfus-Gehimeln und der Brief Kaiser Wilhelm's. Aus Paris wird telegraphirt: Ein Redakteur des „Temp“ bezag sich heute zum Großen Louis Zureme, um ihn über die Wahrheit des Artikels, den der sozialistische Abgeordnete Jaurès nach der „Revue Republique“ veröffentlichte, zu intervinieren. Jaurès hatte in dem Artikel behauptet, Graf Zureme habe in dem Augenblick, wo der Feldzug zur Revision

die Vertretung ihrer Interessen haben. Dieser Tage hat nun einer dieser kleinen Beamten den hübsch gruppierten Marinemat in „Wib. Tagebl.“ aufmerksam gelesen und hat gefunden, daß es bei den unteren Beamten gerade so geht, wie bei den Handlangern der Arbeit u. s. w. werden bei den Erhebungen der Anwartschöne und Anwartschöner verfahren. Er schreibt sein Versehen und seine Meinung darüber an die Redaktion des „Wib. Tagebl.“ Diese aber, anstatt das Interesse der fraglichen Beamtenkategorie im redaktionellen Theil zu vertreten, wie sie es bei den Erhebungen gethan hat, stellt den Vorbehalt des armen Mannes in die beschränkte Ecke der Rubrik „Einselnde“. Zur Kennzeichnung der Lage der unteren Beamten und des Systems der Gehaltserschönungen auch bei der Marine sei das „Einselnde“, das die „Tagebl.“-Redaktion noch nicht mit einem Wort zu kommentieren gewagt hat, um ja nicht oben anzustoßen, mitgetheilt. Es lautet:

„Gehalte Reduktion! Aus Ihrer Zeitung erziehe ich, daß in dem neuen Marine-Etat eine ganze Anzahl von Beamten mit einer Gehaltsreduktion bedacht worden ist, nur eine Klasse scheint man wiederum verfahren zu haben: die Rasernen, Bayarret- und Gefängnis-Wärter, welche sich mit einem Gehalt von 700 bis 1500 M. (nach 21 Jahren) begehren müssen. Wenn man die jetzt herrschenden Bezahlungsverhältnisse, die ja wohl zu der Erhöhung der übrigen Beamtengehälter geführt haben, in Rechnung zieht, so wird man sagen müssen, daß es für einen Familienvater nicht leicht ist, mit 700 M. jährlich oder 68 M. monatlich oder noch nicht einmal 2 M. täglich auszukommen. Eine Erhöhung der Gehälter dieser am niedrigsten bezahlten Beamten würde sich um so eher durchsetzen lassen, als dadurch der Etat kaum belastet werden würde.“

Die Versicherungsanstalt Oldenburg verbreitet ein Blatt folgenden Inhalts: „Warnung für heirathende Verheiratete. Weibliche Verheiratete, welche nach der Heirat sich die Hälfte des Verheiratheten Einkommens erhalten lassen, erhalten damit nur ein Drittel der möglichen Vertheilung ihrer Ansprüche aus der Versicherung. Sie verlieren also doppelt so viel, als sie bekommen. Wenn sie weiter auf Lohnarbeit gehen, muß für sie von neuem gefordert werden, aber es dauert meistens 4 Jahre, bis sie wieder in Anspruch auf Rente haben. Würden sie vorher inmalie werden, so darf ihnen keine Rente gewährt werden. Die Versicherungsanstalt macht ferner darauf aufmerksam, daß zur freiwilligen Fortsetzung der Versicherung jetzt die Verwendung von jährlich 12 Doppelmarken (Kosten jährlich 3,36 M.) genügt, nach dem in Aussicht stehenden neuen Gesetz in Zukunft von 12 Pf. (Kosten jährlich 1,20 M.). Wer die Versicherung fortsetzt, hat Anspruch auf Invalidenrente von jährlich 120 M. und mehr, je nach Zahl und Wert der eingeleisteten Wachen, wenn er dauernd nicht mehr $\frac{1}{2}$ des Durchschnitts verdienen kann, und Aussicht auf die Krankenfürsorge der Versicherungsanstalt, wenn Kranheiten außerordentliche Aufwendungen erfordern.“

Wilmshafen, 23. Dezember.
Langsam, sehr langsam geht es mit dem Steigen des Bismarckdenkmals. Schon mehrere Wochen steht der Kursum des Denkmalsockels fast täglich im „Wib. Tagebl.“, jedoch die Beiträge wollen nicht fließen, nichts geht es zu quillern. Die Scherbarth'sche Theatergesellschaft hat schon zu Gunsten des Fonds gemeint, daß der Vorstand hat den Ueberblick einer Spezialitätenvortragung zur Zeit der Weihnachtsfeier auf dem Sammelreden des Komitees geopfert. Damit zu probiren war mit dem Director der bekannten Kriegsspieltheatergesellschaft unternommen. 14 Tage lang in der Burg Schenkenswallm zu Gunsten des Fonds Vorstellungen zu geben. Daneben will die Redaktion des „Wib. Tagebl.“ aktiv beim Sammeln thätig sein. Sie hat sich entschlossen, so schreibt sie in der Geschäftsstelle des Blattes, eine Sammelkette einzurichten. Wenn das nicht schafft, schafft gar nichts mehr. Sollte wirklich der Erfolg ausbleiben, so werden, wie man uns im Vertrauen mitgetheilt hat, die Aktionäre der Versicherungsgesellschaft ihre diesjährige Dividende bis auf Heller und Pfennig dem Fonds überweisen. — Dann langsam sicher.

Im das Ostendebassin in der Nähe der Viegelle des Feuerzuges „Kaiser“ hat vorgestern der 11-jährige Sohn des Marinematrosen G. auf die Gitterstufe des Knaben kamen von dem Feuerzuges, sowie von der Quill „Gazelle“ Matrosen herbei. Es gelang ihnen, den Knaben noch beim letzten Aufschwung zu erwischen und aus der Höhe flüchtig ans Meer zu bringen. Selbst und fast erstickt wurde er von einem Schiffstrog in Behandlung genommen und gelang es nach langen Bemühungen, das Leben wieder zurückzuführen.

Von der Marine. Laut telegraphischer Meldung an das Oberkommando der Marine ist das Schiff „Storch“ am 20. Dezember am St. Vincent angekommen und beabzichtigt am 31. Januar f. j. nach dem Palmas (Kanarische Inseln) in See zu gehen. — Auf der Schiffsfahrt der „Storch“ ist ein nicht weniger als fünfzig Zorooböbete in Arbeit genommen. Hierunter entfallen auf Deutschland sechs, Ausland vier,

Außen vier und Japan sechs Zorooböbete. Für die russische Regierung ist dieses nach etwa ein Jahren wieder der erste Auftrag, nachdem Mitte der 80er Jahre eine größere Anzahl von Zorooböbete für Ausland erbaute wurde.

Drei Wochen in Folge des stürmischen Wetters die vier Schiffe: „Christine“, „Kant. Esfen“, von Rauderstein, „Elisabeth“, „Kant. Roch“, von Großhörden, „Meris“, „Kant. Schlichtmann“, von Bredewitz, „Trient“, „Kant. Boer“, von Gröningen, die gestern hier eingelaufen sind, gebracht, um von der Elbe hier zu kommen.

Oldenburg, 22. Dezember.
Die Bildung einer Landwirtschaftskammer für das Herzogthum Oldenburg in der außerordentlichen Sitzung des Zentral-Ausschusses der Oldenburgischen Landwirtschaftsgesellschaft beschlossen worden. Der grundsätzliche Paragraph 1 des Entwurfs lautet:

„Unter dem Namen „Landwirtschaftskammer für das Herzogthum Oldenburg“ wird ein Zentral-Organ zur Vertretung der land- und forstwirtschaftlichen Interessen und zur Förderung aller Zweige der Land- und forstwirtschaft auf technischem und wirtschaftlichem Gebiete gebildet.“

Dasselbe beschließt über die zur Förderung der landwirtschaftlichen Interessen zu ergreifenden Maßnahmen und hat die ihm hierzu zur Verfügung stehenden Mittel zu verzeichnen.

Die P.R. hat das Recht, Vorschläge und Anträge an das Staatsministerium zu richten; ebenso hat sie die Pflicht, die vom Staatsministerium geforderten Gutachten zu erlassen.“ In der Versammlung erklärte zwar der Regierungsdirektor Dammann, daß die Regierung zu dem Entwurf eine feste Stellung noch nicht angenommen habe, ließ jedoch erkennen, daß im Prinzip eine Meinungsvorberathung zwischen der Regierung und dem Zentralvorstand der Landwirtschaftsgesellschaft in Sachen der Reorganisation der Gesellschaft nicht fehlende; die Regierung nehme jedoch zur inneren Organisation, zur Verwaltung u. d. der neu zu schaffenden Organisation der Landwirtschaft eine andere Stellung ein, als der Zentralvorstand. Man hofft jedoch, daß ein bezüglich der Meinungsvorberathung erreicht werden, dem nächsten ordentlichen Landtage auf der Grundlage des erwähnten Entwurfs eine Vorlage zu machen. Der Landwirtschaftsgesellschaft war für 1898 ein Jahresumsatz von 14.500 M. seitens der Regierung gezahlt worden, während die Gesamteinnahme 36.000 M. betrug. Dagegen erhielt der Handel und Gewerbe-Verein einen monatlichen Staatszuschuß. — Es werden nun voraussichtlich nachher gegründet werden mit Staatszuschuß für das Handelsgewerbe in der Landwirtschaftskammer, für das Handwerk in der Handwerkerkammer und für die Landwirtschaft in der Landwirtschaftskammer, die den Interessen der betr. Zweige dienen sollen, und wie zweifeln durchaus nicht werden, daß die Regierung diesen Kreisen das weitgehendste Entgegenkommen erweisen wird. Ob die Regierung auch für die Bildung einer Arbeiterkammer zur Vertretung der Interessen der Arbeiter zu haben sein wird, denn die Arbeiter haben doch auch Interessen, das ist freilich eine andere Sache; immerhin wäre zu erörtern, ob es sich nicht empfiehlt, als gleichberechtigt aufzutreten und die Errichtung einer Arbeiterkammer mit Staatszuschuß zu beantragen.

Der der Ersterkammer des Landgerichtes hatten sich am 21. d. M. folgende Personen zu versammeln: 1. Der Richter Joh. Herr, Richter Biering, 2. hier in Vert. Er führt unter Anst. am 9. Nov. 2. 3. zu Dänholm getheilt und dem Vorraum des Landgerichtes ein Zeugniss gegeben, ferner ist mit einem Urtheil in einer Zivilsache mittheilt und ertheilt verurtheilt zu haben. Das Gericht sprach den Angeklagten wegen des Diebstahls frei, verurtheilte ihn aber wegen der Mißhandlung zu 6 Monaten Gefängnis und 100 M. Busse. 1. Richter Herr, 2. Richter Herr, 3. Richter Herr. Der Richter Herr, 2. Richter Herr, 3. Richter Herr. Die Verhandlung der Zivilsache ergab, daß die Verhandlung des Gerichts alt und mehr waren und daß die Verhandlung nicht in der ursprünglichen Weise geführt abgehandelt waren. Weiterer Umstand betrifft, daß die Urtheile aus einer solchen Höhe zu setzen konnten. Die Staatsanwaltschaft erbat daraufhin Kostlage gegen den Richter Herr, weil er die erforderliche Urtheil außer Acht gelassen und dadurch die Verhandlung der Urtheile veranlaßt habe. Die Verteidiger langte Rechtsanwalt Kappelstein. Der Angeklagte erklärte, daß er im Ueberrichtlichen in Bezug auf die Entscheidung der Richter Herr nicht zu befragen sei; im vorliegenden Falle habe er sich allerdings nicht persönlich überlegen können, weil er befragt nicht hat an Rheumatismus gelitten habe und am Tage nach dem Unfall nach Bad Oelen habe reisen müssen, gleichwohl habe er aber Kühlung gegeben, wenn auch am dem Voluptage zu haben wenn es nicht angete, aber nicht mehr sei. Die Vernehmungen ergab, daß die Verhandlung im großen Nägeln sehr unrichtig und daß nach dem Richter Herr, er hat keine Zweifel sehr merkwürdig waren. Zur Zeit des Unfalls haben sich nur zwölf 3 Personen an derselben Stelle an dem Gerichte begeben und haben die Richter Herr nicht tragen können. Das Gericht sprach sich am einen schiedlichen Verhalten der Richter Herr nicht überlegen und sprach ihn daher von Strafe und Kosten frei. 3. Die unerschütterliche Anna Gertrud Würsig aus Verre. Sie hat sich wegen Kuppel zu versammeln. Die Verhandlung ergab, daß die Verhandlung aufgehoben. Urtheil: 3 Monate Gefängnis. 4. Die Steinleger Carl Witt, Peter Schülz und Ag. Georg Schülz, beide aus Oldenburg, wegen gefälschter Körperverletzung. Am Abend des 1. Charver

d. 3. treten die Angeklagten den Richter Joh. Biering aus Bredewitz in der barmhertigen Disziplin zu stand überführt. Die Sitzung sich entzweit, folgten ihm die beiden Angeklagten, überließen und mittheilten ihm, in dem sie ihm mit einer sehr hohen Forderung im Gefolge folgten, wodurch Sitzung sehr fast stundenlang dauerte. Außerdem trat er nach Beratungen an den Knaben und an der Frau kamen. Die Urtheile der Verhandlung gegen ein letzteres gegliedert Urtheil gegen Widlung zu sein. Knapp Schülz sprach die Verhandlung zu, während Wilmshafen Urtheil bestritt. Das Gericht kam zu einem vertheilenden Urtheil bezüglich des Wilmshafen, verurtheilte den Knapp Schülz aber zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr.

Stau der Bauarbeiten. In der Gerichtsverhandlung gegen den Baueremeister Tiedemann wegen schuldiger Körperverletzung, in Folge eines Baumfalls, wurde festgestellt, daß die Handhölzer des Gerüstes alt und mehr waren und daß die einzelnen Stangen nicht vorchriftsmäßig abgedeckt waren. Weiterer Umstand betrafte, daß die Kräfte von ca. 10 Meter Höhe herabstürzten, jedoch die schwere Belastungen davon trugen. Zedemann trat nach Ansicht des Gerichts keine Schuld. Wer aber ist der Schuldige und was wird seitens der Gerichte geschehen, um solche bedauerlichen Unfälle zu verhüten? Wenn ein Hundgang durch sämtliche Bauten gemacht würde, so würde man finden, daß eine ganze Anzahl von Bauten den baupolizeilichen Vorschriften nicht genügen. Diese Bauten bilden eine feste Gefahr für die betr. Arbeiter. Da in dem immer von Neuem die Forderung nach einer Baupolizei zu erheben, die in erster Linie für die Durchführung und Einhaltung der baupolizeilichen Vorschriften Sorge zu tragen hätte. Dann sind solche bedauerliche Unfälle, wie dieser, nicht mehr möglich.

Auf das Landgericht, welches der Bauverein am 2. Weihnachtsfest im „Verreinsklub“, Helfenstraße, veranstaltet, wollen wir nicht unterlassen, nochmals hinzuweisen.

Gerichtsmünde, 21. Dezember.
Wahlproben. Gegen die Wahl des Neigungstagsabgeordneten Dr. Dahn ist nach der „Nordsee Zeitung“ thätlich und zwar von sozialdemokratischer Seite ein Protest erhoben worden. Auch von weither Seite wurde neuerlich ein gleicher Schritt angekündigt; ob er stattgefunden hat, ist bisher nicht bekannt geworden.

Neueste Nachrichten.
Berlin, 22. Dez. Die „Lokal-Anzeiger“ meldet, die die Stellung der Andrej-Dauer zum Gebirge, ohne eine Spur von Andrej entdeckt zu haben.
Das Reichsrecht der Oberstaatsanwalt ist telegraphisch an den „Nordwärts“, daß der Artikel fortbauert.

Dresden, 22. Dez. Bei dem heute in Leipzig erfolgten Hofbesuch wurde der Domherr Dr. Rosenkreuz aus Köslin zum Bischof der Diözese ernannt.

Thorn, 22. Dez. Auf der Weichsel hat heute der Eisgang begonnen; der Dampftraktör über den Strom mußte eingestellt werden.

Paris, 22. Dez. Die Deputiertenkammer nahm mit 453 gegen 26 Stimmen zwei proportionale Mittel an und genehmigte einstimmig und beideslos einen Kredit von 60 Millionen francs für die Vervollständigung des Wasserkanals u. s. w. im Jahre 1899. Die Kammer begann sodann die Beratung des Handelsabkommens mit Italien.

Am Schluß des heutigen Ministerrathes ertheilte der Justizminister an Dupuy und Freycinet Bericht über seine Besprechung mit Boen. Der Präsident der Zivilkammer des Kassationshofes gab die Garantie, von denen die Mittheilung des geheimen Verdicts abhängig gemacht werden müsse. Es wird berichtet, daß ein Einverständnis fast erzielt sei und daß die Mittheilung des Verdicts demnächst bevorstehe.

Rom, 21. Debr. Die „Italia“ meldet, die Anti-Anarchistenkonferenz habe heute ihre Arbeiten abgeschlossen und sämtliche Delegierte hätten das Protokoll unterzeichnet. Wichtigkeit wird gemacht, die Konferenz habe die Errichtung eines internationalen Polizeibüros für die anarchischen Angelegenheiten und strenge Vorschriften gegen die anarchische Presse beschlossen.

Wien, 22. Dezember. Der König unterzeichnete das Dekret, durch das die Kammer aufgelöst wird. Die Neuwahlen sind auf den 19. Februar f. j. festgesetzt, und die Kammer wird am 16. März einberufen werden.

Konstantinopel, 21. Dez. Heute Abend rief sich Dolus Pascha, ein höherer Beamter der Stadtpolizei, in einem öffentlichen Lokal den kaiserlichen Adjutanten, Oberleutnanten Gani Bey, dem durch die öffentliche Meinung zahlreiche Uebelthaten zur Last gelegt werden.

Washington, 22. Debr. Drei Regimenter Infanterie haben Befehl erhalten, sich auf dem Weg nach Manila zu begeben, um die dort verbliebenen Freiwilligen vor dem 28. Februar 1899 abzulassen. Die Regimenter werden sich am 5. Januar in Newport einschiffen.

Kemmer, 22. Debr. Einer Meldung aus Colon zufolge sandte der Vizepräsident von Columbien, Manquiqui, und der Senator Jurbeta aus Bogota ein Telegramm, in welchem sie die Nachricht, der Kongreß Columbiens werde eine Verlängerung der Frist für die Vollendung des Panamakanals bewilligen, bekräftigen.

Nordamerika.

Washington, 20. Dez. Der Senat nahm gestern die Beratung des Gesetzes über den Bau des Nicaragua-Kanals, also ein Stück Weltpolitik, wieder auf. Die Anträge, die gestellt wurden, liefen zumest darauf hinaus, europäische Staaten vor dem Antheil an dem Besitz des Kanals auszuschließen.

Im Repräsentantenhaus beklämpfte der Deputirte William aus dem Staate Mississippi (Demokrat) die Americalisierung der Philippinen, ebensich er, wie er erklärte, nicht deren Rückgabe an Spanien wünsche. Wenn die Philippinen ihre Angelegenheiten nicht selbst betreiben könnten, so würden sie unter den Einfluß Englands, Frankreichs oder Deutschlands fallen. Eine andere Lösung bestände in dem Verkauf der Inseln an England.

China.

Peking, 16. Debr. Ueber das Schreckensregiment der Kaiserin-Wittne von China wird folgendes berichtet: Die Kaiserin-Wittne und Augustina Ziehl ließ mit Verbreitung die Verleumdung breiten, welche auch nur erstens im Verdacht stehen, den mehr unter Vormundschaft gestellten Kaiser anzuhängen. Sogar Frauen aus dem Harem sind ihr zum Opfer gefallen. Die armen Mädchen wurden in den Gebirgen geföhrt und erdrosselt, ehe sie recht wußten, was mit ihnen geschehen sollte. Mehrere Familien theilten ihr Loos, der Unterchied bestand nur darin, daß diese entkauft wurden. Weiterhin wurden noch vier Kammerfrauen der verstorbenen Gemahlin des Kaisers Kuangshü getödtet. Ihre Hinrichtung erfolgte wegen einer Denunziation, des Inhalts, daß sie dem gegenwärtigen Kaiser Gift gefandt hätten, um die „Muttergötter“ vergiften zu können. Da der Kaiser, der seine Religion zu der Verstorbenen hatte und sich ihr möglichst fern hielt, diese Frauen wohl niemals gesehen hatte, so erscheint die Denunziation vollkommen unglaubwürdig. Gleichwohl wurden die armen Frauen hingerichtet, und da sie alle aus hohem Stand waren, so mußten auch ihre Eltern herben. Diese Hinrichtungen erfolgten im Innern des Palastes durch die Fenster der „Abtheilung für die innere Verwaltung und Küstliche“. Nach kurzem, summarischem Verhör wurde die verdächtige Strafe sofort vollzogen. Endlich hat auch eine öffentliche Hinrichtung stattgefunden. Man wollte wieder einmal einen der „Verdächtigsten“ gefangen haben, deren Absicht es gewesen sein sollte, den Kaiser zu ermorden. Es war ein junger Mann aus der Hofbedienung, dessen Vorgesetzter bereits entkauft worden war. Thatsächlich fand man ihn im Besitz eines Messers, das er, wie er sagte, zu seinem Schwur trug, denn man hatte ihn beauftragt, auf eine von der Stadt liegende Palastfarm zu gehen. Lediglich der Besitz dieses Messers genigte, um ihn zu verurtheilen. Er wurde ohne weiteres verurtheilt. Das Schreckliche in diesem Fall war wieder, daß da er ein Kaiserbedienter sein sollte, auch sein Vater und sein Bruder herbe mußte. Der Richter schrie immer am Ende: „er jammerst noch, als der Gehilfe des Fenster ihm schon den Kopf am Halse vornüber setzte. So geht es in Peking jetzt Tag für Tag.“

Aus Stadt und Land.

Hann, 23. Dezember.

Die Arbeiterfreundlichkeit des „Wib. Tagebl.“ ertrahlt im „bellsten Lichte“, wenn man betrachtet, wie es den Hofrichter eines kleinen Beamten behandelte. Als freiwillige Marine-Repiti erbielt es als seine vornehmste Aufgabe für die fortgesetzte Vergrößerung der Marine einzutreten und in der Marine von oben bis unten alles ganz vortheilhaft zu finden. Das Blatt erdreistet sich dabei natürlich, sich als einen Freund der Arbeiter und Beamten zu erklären und als ein außerordentliches Geschenk, den Marinemat sein Versehen von der günstigsten Seite zu zeigen und schämt sich dabei für die Aufbefferung der Gehälter der höheren Beamten, während es für die Erhöhung der Gehälter der schlechthehaltenen Beamten sein Verhältniß hat. Da gar viele Menschen nicht lesen können und nicht denken mögen, so ist es nicht verwunderlich, daß man viele kleine Beamten und Arbeiter findet, die das „Wib. Tagebl.“ wirklich für

Praktisches Weihnachts-Geschenk!

Markth. 29a.

Th. Graser & Co.

Markth. 29a.

Kleiderstoffe
größte Auswahl
billigste Preise.

Unterröcke
nur beste Qualitäten
von 94 Pf. an.

Schürzen
ausgezeichnetes Sortiment
von 30 Pf. an.

Umschlagtücher
prachtvolle Neuheiten
äußerste Preise.

Tischdecken
in gebiegener Auswahl.

Taschentücher
auffallend billig.

Zämtliche Kurzwaaren
sämmtlich billig.

Damen-Wäsche
vom einfachsten bis elegantesten Genre.

Normalwäsche
nur erprobte Qualitäten.

Leinen-Herren-Wäsche
bestes Fabrikat.

Cravatten
elegante Neuheiten.

Regenschirme
für Damen und Herren
von Mk. 1.60 an.

Denkbar billigste Preise in allen Artikeln.

Schöne Pflaumen

5 Pfd. 70 Pf. soweit Vorrath.

G. Lutter.

Deutsche Arbeiter-Dichtung

in 5 Bänden à 1 Mark

Band I Gedichte von Hasenclever, Hofmeier und Lepp.
Band II Gedichte von Jakob Audorf.
Band III Gedichte von einem Namenlosen.
Band IV Gedichte von Max Keppel.
Band V Gedichte von Andreas Scheu.

Buch der Freiheit

elegant gebunden mit Goldschnitt
Preis: 5 Mark.

Lichtstrahlen der Poesie

elegant gebunden mit Goldschnitt
Preis: 3 Mark.

empfehlte die Buchhandl. des Nordd. Volksbl.

200 Stück

Hasermaßgänse

soeben eingetroffen.
G. Lutter.

Sohleder-Ausschnitte
aus hochfeinem, haltbarem Leder in allergrößter Auswahl sowie große brauchbare **Sohleder-Abfälle** empfiehlt zu den bekanntesten sehr billigen Preisen die Leder-Handlung von

C. Ocker, Neuheppens,
Knorrstraße 6, am Marktplatz.

Geschichte

der Deutschen Sozialdemokratie von Franz Mehring.
Erscheint in wöchentl. Lieferungen à 20 Pf.

Auf Ihr Brüder!

Auf Ihr Brüder lasst uns wallen
Nach der **Göckerstrasse hin**.
Dort in **Gedr. Hinrichs Hallen**
Da giebt es was nach unserm Sinn.
Jeder Wunsch auf Garderoben
Wird befriedigt dort sogleich.
Und um zahlen sie zu können
Ist nicht nöthig, dass man reich.
Denn sehr schön kann dort sich kleiden
Preiswerth auch der ärmste Mann.
Leicht ist das ja zu bestreiten
Was man ihm da bietet an,
Solche Billigkeit die findet
Man nicht meilenweit umher.
Drum sei laut es hier verkündet:
Bill'gre Kleidung giebt's nicht mehr!

Vor Weihnachten

im Preise bedeutend ermäßigt!

Winter-Heberzieher, Winter-Anzüge, Herren- u. Knaben-Mäntel, Kinder-Anzüge, Burschen-Anzüge, Herren-Hosen, Fodenjoppen, wollene Westen, Sämmtliche Unterzieheuge, Regenschirme, Handschuhe, Winter-Mützen, Sämmtliche Herren-Wäsche, Sphlipse und Cravatten.

Reise- u. Schlafdecken.

Gedr. Hinrichs

Göckerstraße, am Park.

S. Schimilowitz, Neue Str. 8.

Unterröcke! Unterröcke!
Unterröcke! Unterröcke!

Elegante Unterröcke in Tuch, Moiré und Seide sind als

Gelegenheitskauf

eingetroffen und gelangen um ca. 20-25 Prozent billiger wie regulär zum Verkauf.

Seidene Unterröcke von 3,40 Mark an.

* Friedrichs-Hof. *

Tannenbaumfeier. Tannenbaumfeier.
1. und 2. Weihnachtstag
ab 4 Uhr:

Grosses Konzert
in der Festhalle und anstoßenden Räumen,
verbunden mit
Verloosung nützlicher Haushaltungs-Gegenstände.
— Auftreten sämtlicher Künstler. —
Programm à 30 Pf. berechtigt zum Eintritt
und Verloosung.

Bier 10 Pf.! Bier 10 Pf.!

Es ladet ergebnis mit der Zusicherung ver-
gnügter Stunden ein

Die Direktion: Hans Schriever-Abel.

S. Schimilowitz, Neue Straße 8.

Schürzen Schürzen
Schürzen Schürzen
Schürzen Schürzen

Waschschürzen, Tändelschürzen, Wirtschaftsschürzen, schwarze Mittelschürzen, schwarze Kleiderschürzen, seidene Schürzen sind in enorm großer Auswahl als **Gelegenheitskauf** eingetroffen und gelangen um ca. 20 bis 25 Prozent billiger wie regulär zum Verkauf.

Zu passenden Weihnachtsgeschenken empfehle zu billigsten Preisen:

Unterziehhenge, Kapotten, Röcher, Schulterkragen, Handschuhe, Muffe, Strümpfe, Schürzen, Schwals, Korsetts usw., Regenschirme von 90 Pf. bis zu den fettesten. Albums in Leder und Plüsch, Postkarten-Albums, Poests, Portemonnaies, Cigarrentaschen, Pistes. Schmucksachen wie Broschen, Ketten, Halsketten, Ohrringe, Ringe, Haarschmuck. Zeitunghalter, Garderobenhalter, Sandtuchhalter. **Rauchservice, Schreibzeuge, Nähkasten in Plüsch und Holz.**

Bant, am Markt. H. Hitzegrad. Bant, am Markt.

Shlipse, Krawatten, Leinen-, Gummi- und Papierwäsche, Vorsteckschleifen, Schleier. Taschentücher, Hosenträger, Handschuhe in Glacee, gefütterte Glacee, Trikot- und gestrickte Handschuhe, Wirtschaft- und Tändel-Schürzen. Messer und Gabeln, Scheren, Taschenmesser, Löffel etc. Kleider- und Kopfbürsten. Odeur, Bilderrahmen, Spiegel, Hauslegen, Marktkörbe, Markttaschen etc. **Dörings Seife in Weihnachtsverpackung.**
Mitglieder des Banter Konsum-Vereins erhalten Dividenden-Marken.

Paletots, Pelermnen-Mäntel, Anzüge.

Jeder Stoff. Jede Farbe. Jede Größe.

Elegante Façons, ein- und zweireihig, Sammet- oder Stofftragen, mit und ohne Rückennaht.

**Passende
Weihnachts-
geschenke
für Herren und
Knaben.**

Paletots in Eskimo, blau und braun, auf Wollplaid, Sammettragen	Rt. 8,-, 9,-, 10,-, 11,-
Paletots in melir Eskimo, neueste Modelfarben, sehr elegant	Rt. 12,-, 13,-, 15,-, 16,-
Paletots in wolllarb. Kammgarn, Cheviot, Diagonal, äußerst solide	Rt. 18,-, 20,-, 24,-, 26,-
Paletots in Gurlshosen, Neuheit, Schwarz und braun	Rt. 20,-, 25,-, 26,-, 50,-
Paletots in bestem Eskimo und aparten grünen Farben	Rt. 25,-, 30,-, 32,-, 38,-
Paletots in klein gemusterten Flaconés und Curis, theils auf Seide	Rt. 29,-, 36,-, 38,50, 45,-
Pelermnen-Mäntel aus soliden Cheviots, elegant ausgestattet	Rt. 15,-, 18,-, 20,-, 24,-
Pelermnen-Mäntel wetterfeste Vodenstoffe, mit Wollplaid	Rt. 20,-, 24,-, 30,-, 33,-
Pelermnen-Mäntel hohellegant, beste Stoffe, mit Sammettragen	Rt. 33,-, 36,-, 38,-, 40,-
Havelocks wasserdicht, imprägnirt, in verschiedensten Stoffen	Rt. 15,-, 18,-, 24,-, 26,-
Sammetmäntel sehr elegant, praktisch, wasserdicht, geruchlos	Rt. 20,-, 25,-, 32,-, 36,-
Schlafrocke elegant ausgestattet, Reihritten	Rt. 8,-, 10,-, 15,-, 18,-
Joppen-Anzüge enorme Sortimente, alle Stoffe und Farben	Rt. 10,-, 12,-, 16 bis 48,-
Rock-Anzüge feinste Stoffe, elegant gearbeitet	Rt. 20,-, 25,-, 30 bis 52,-
Knaben-Paletots uni Cheviot und Gurlshosi	Rt. 4,-, 5,-, 6,-, 7,50
Knaben-Paletots dicke Stoffe, weite Pelermnen	Rt. 2,40, 3,-, 3,50, 4,-
Knaben-Paletots solide Stoffe, kleblame, neueste Façons	Rt. 3,-, 5,50, 6,50, 9,-
Knaben-Anzüge solide Stoffe, kleblame, neueste Façons	Rt. 3,-, 5,50, 6,50, 9,-

Ich führe nur gute, moderne Konfektion. — Beste Verarbeitung. — Tadelloser Sitz.
 Meine Auswahl ist unübertröffen. Meine Preise sind unerreicht billig.

Konfektions-Haus Schiff.
 12 Bismardstraße 12 und 30 Marktstraße 30.

**Zu Festgeschenken
empfehle ich:**

Herren-Normalhemden
 Herren-Manschetten-
 Hemden
 Herren-Vorhemden
 Herren-Kragen
 Herren-Manschetten
 Herren-Schlipse
 Alles in großer Auswahl
 vorräthig.

Anton Brust,
 Bant u. Heppend.

Schöne Messina-

Apfelsinen
 per Dhd. 50 Pf., empfiehlt
G. Lutter.

Zum Feste

empfehle:
Bestes Weizenmehl in bekannter Güte, pr. Dhd. 13 Pfg.
Goldsaubmehl 17 Pfg.
Phaumen, 25 und 20 Pfg.
Rosinen, Mandeln, Zitronen, Korinthen, Sukkade, Cardamom in nur feinsten Waare zu äußerst billigen Preisen.
J. Herbermann
 Neubremen. Bant.

Sportpark Neuende.

Zu den Weihnachtsfeiertagen bringe mein Etablissement in empfehlende Erinnerung. Mache ganz besonders noch darauf aufmerksam, daß ich meinen schönen **Gesellschaftssaal** zu einem modernen

Wintergarten umgewandelt und mit allen Bequemlichkeiten ausgestattet habe.

Ein geehrtcs Publikum sowie meine Freunde, Bekannte und Gönner um fleißigen Besuch bittend, zeichne achtungsvoll
Th. Frier.

Druck-Arbeiten aller Art werden schnell u. sauber angefertigt
Paul Hug,
 Buchdrucker, Bant, Neue Wiltb. Str. 35

Gasthof „Zum Adler“.

Inhaber: G. Kathmann.

Heute, Freitag den 23. Dezember 1898:

Gala-Elite-Spezialitäten-Vorstellung.

Richtung: Leo Orgon.

Neu! Der Blitzmensch! Neu!

**!Zum Todtlachen!
 Der Blitzmensch u. Hugo Graf.**

Entree frei! **Avis!** Anfang 8 Uhr.
 Heute findet die Verloosung statt!

Wer zum Feste

einen vorzüglichen Kaffee oder Thee trinken will, der wende sich an die Firma
J. Herbermann
 in Neubremen u. Bant,
 dieselbe verkauft den feinsten **Deco-Blüthen-Thee** zu 2 Mk., den vorzüglichsten Kaffee zu 1 Mk.

Prima Rußkohlen

Zentner 1 Mk.
 habe stets auf Lager.
Rob. Horn,
 Verl. Peterstr. 10.

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Bestf der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat (inkl. Frangirgeld) 70 Pfg., bei Vorabzahlung 60 Pfg.; vierteljährlich 1.70 Mk., für 2 Monate 1.14 Mk., monatlich 57 Pfg. zzgl. Bestellgeld.

Redaktion und Expedition:
Sant, Neue Wilhelmshöfener Straße 38.
Telephon-Kaufhaus Nr. 58.

Interesse werden die fäunigspaltenen Correspondenzen oder deren Raum erst 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechendes Rabatt. Schwere Satz nach höherem Tarif. — Inserate für die laufenden Nummern laufen bis spätestens 12 Uhr Mittags in der Expedition aufzugeben. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 299.

Sant, Sonnabend den 24. Dezember 1898.

12. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Goldene Worte der Zentrumsredner von ehemals.

Angefaßt der neuen Militärvorlage, gegenüber der das Zentrum schon jetzt seinen Bewilligungseifer an den Tag legt, ist es von besonderem Interesse, auf die frühere Stellung dieser Partei zu Militärfragen hinzuweisen.

Wir haben neulich schon auf dahingehende Äußerungen Mallinrodt's aus den Jahren 1869 und 1874, aus denen die ablehnende Haltung der Zentrumsführer hervorgeht, hingewiesen. Diesen Aussprüchen Mallinrodt's sind ebenso treffende aus späteren Debatten an die Seite zu stellen. Stolz auf eine derartig entscheidende Opposition gegen die Militärforderungen wurde lange Jahre in den Zentrumsversammlungen und in der Presse auf diese Äußerungen hingewiesen, ja sie wurden sogar in einer billigen Agitationschrift, betitelt: „Goldene Worte der Zentrumsredner“, noch besonders hervorgehoben und den Wählern in Erinnerung gebracht. So wurde in der Staatsberatung am 26. April 1877 bei einer Besprechung der nach dem Milliardenplan abgetretenen Krieges und dem Risiko, das die deutsche Industrie erlitten auf der Weltausstellung in Philadelphia mit ihren Erzeugnissen — die ja bekanntlich mit der Devise „billig und schlecht“ poßierten, von dem Zentrumspräsidenten Dr. Jörg, dem Herausgeber der „Dilhor. pol. Blätter“ sehr treffend erklärt:

„Ich will zum Beweise nicht näher eingehen auf die wertvollste Zehntausende mit den industriellen Weltausstellungen, auf die neuesten Erfindungen, die wir gemacht haben in Philadelphia, und auf die Zehntausende, die wir uns auf der nächsten Weltausstellung gar nicht einmal mehr sehen lassen wollen. Aber den Grund will ich Ihnen jetzt noch anführen, und das ist — ein ganz unzulässiger Versuch, den wir gemacht haben, der uns ein mögliches Verhängnis, nämlich ein großer Industrie-Risiko und ein großer Militärischer Verlust zu sein. Das ist der wahre Grund, und mit diesem Grund haben wir nicht nur uns selbst geschädigt, mit diesem Grund haben wir auch andere Völker und Länder in Mitleidenschaft gezogen, und wir haben unsere Nachbarn bedroht.“

„Darum sage ich, geben Sie uns dem bürgerlichen Leben zurück, das wir verloren haben; dann wird es besser werden und laßt nicht.“

Ebenso scharf verurteilte der verstorbene

ultramontane Politiker P. Reichensperger den Militarismus, der am Mark des Volkes geht und das Wirtschaftsleben unzulässig beeinflusst. In der Debatte über den Militäretat am 1. März 1880 erklärte er im Reichstag:

„Ich bin der Meinung, daß wir das Recht und die Macht haben, den Fuß zu setzen auf die Curie des Lebens, an dem ganz Europa frucht; ich bin der Meinung, daß wir das Recht und die Pflicht und die Macht haben, das Wort zu sprechen, was allgemeine Abklärung bedarf, — und nicht Abklärung von und einseitig, das fällt mir nicht ein, aber ein ernstes Wort zu reden, das alle Ständen zu der Abklärung nötigenfalls gewonnen werden. Wenn irgend ein Krieg jemals gerechtfertigt ist, so wäre es der Krieg, der endlich die Sicherung der Segnungen des Friedens herbeiführen will, — das ist der innerlich gerechtfertigte Krieg, und ich sage ganz unbedingt: Wieder ein Ende mit Schreden, als ein Schreden ohne Ende.“

Nachdem Reichensperger weiter auf die Veränderung des Systems der Kriegführung, auf die „absolut revolutionäre Erfindung der sogenannten lokalisierten Kriege, die geradezu die schlimmste Form des Faustrechts proklamieren und eine absolute Verletzung des Rechts- und Solidaritätsbewußtseins der europäischen Gesamtheit bilden“, hingewiesen, sagt er wörtlich:

„Was bleibt in Wirklichkeit nur übrig, den Gebanten schütten, daß auf eine allgemeine Abklärung hingewirkt werden muß. Jede Schwierigkeit hat das im einzelnen und im ganzen, allein ich meine, daß keine Aufgabe so sehr des Schwere als die Gebanten sind, wie gerade diese. Derjenige Staatsmann, der sie endlich in die Hand nimmt, wird den Dank aller Völker empfangen. Denn hauptsächlich sind diese Völker nur im Augenblick der Gefahr. Wenn man ihnen aber dauernde Inhibitionen des Friedens und der gegenseitigen Sicherheit bietet, dann gehen sie zu. Aber sollte ich nicht, ich so pessimistisch die Sache ansehen, wenn ich meine, daß wenn man nicht die bisherige Wege verläßt, man schließlich zu einem Standpunkt kommt, wo man in Europa nur noch mit einer Armee zu thun haben, die dann aber heißt: Armee der schreienden Völker! Das muß das Ende vom Liede sein, wenn man immer mehr rufen will, ohne die Frage an die Spitze zu stellen: wie weit geht die Verantwortung der Völker, wie weit ist es verträglich mit der weltlichen Welt, die Welt des Fortschritts und der Erweiterung der Prosperität in jedem einzelnen Staat?“

Das war im Jahre 1880. Und damals betrafen sich die Militärausgaben einschließlich der für Marine, Pensionen u. a. auf 462 Millionen, während der letzte Etat 788 Millionen Mark aufwies; damals waren nur 218 Mill. Mark Schulden vorhanden, während jetzt dieselben 2 Milliarden weit überschritten haben. Und alles das veranlaßt durch den Militar- und Marinefanatismus, dem heute selbst das

Zentrum verfallen ist. Freilich, dafür haben wir heute ja auch an Stelle der Reichensperger, Mallinrodt, Windthorst und Jörg die Weber, Ballerstein und Konforten, die vor verammeltem Reichstag dem Bundesrat ihre Referenz machen und so wenig an dem „bürgerlichen Leben“ Gefallen finden, daß sie aus lauter Militartrübsinn in Reserve-Offiziersuniform einherstolzieren. Betrachtet man sich heute dieses Zentrum, so kann man sich eines ironischen Achselns nicht erwehren, wenn man einen Vergleich zieht mit dem früheren, von dem Windthorst sagen konnte: „Wir vertreten eben die richtigen und wahren konservativen und liberalen Ansichten. Nur eine Verkennung wir nicht... wir sind niemals ferdi!“

Soziales.

Die Krise in der Gussstahlfabrikation. Schon vor Jahren wurde von kompetenten Beurteilern der Fahrradbranche die allzu sehr ins Kraut schießende Produktion von Fahrrädern in Deutschland gerügt. Trotz der Zunahme des Verbrauchs ließen sich das Kapital und finstige Unternehmer nicht warnen. Und wie Bisse aus der Erde schossen die Fahrradfabriken auf dem Boden der heimischen Produktion auf, und gleich von vornherein wurden die Fabriken auf Massenerzeugung eingerichtet. Man beschränkte sich nicht bloß darauf, den heimischen Markt zu erobern, England und Amerika zu verdrängen, sondern man richtete sich gleich im Anfang auch auf Ausfuhr ein. Eine ganze Reihe neuer Branchen, die für die Fahrradfabrikation thätig waren, entstanden im deutschen Erwerbleben. Spezialitäten wurden ausgebildet, und im Handel sproßte jene Unzahl von Fahrradhandlungen auf, die heute in jeder Straße, wo feilich gerabelt wird, rechts und links nebeneinander zu schauen sind. Aber andere Länder waren auch nicht unthätig. Frankreich, die Schweiz, Italien und Oesterreich errichteten gleichfalls Fahrradfabriken und belegten den eigenen Markt mit Verkauf. Die Amerikaner aber, die schon längst unter dem Zeichen der Ueberproduktion litten, warfen plötzlich die Preise und entwickelten eine verheerende Konkurrenz auch in Deutschland. Die drohende Krise stand bevor, und die deutschen Fabrikanten mühten in ihrer Berwegung nichts Anderes zu thun, als nach einem heimischen Schutzpol zu rufen, als ob ein solcher die scharfe innere Konkurrenz, die innere Ueberproduktion verdrängen

konnte. Während aber die eigentlichen Fahrradfabriken sich noch immer über Wasser zu halten vermögen und zwar namentlich dadurch, daß sie in ihren Fabriken zur Herstellung technisch verwandter Artikel übergehen, ergreift diejenigen Hilfszweige, die für die Fahrradbranche fast ausschließlich thätig waren, das Verhängnis um so sicherer. Beweis dafür ist die augenblicklich herrschende Krise in der Gussstahlfabrikation. Am härtesten litt die drei bayerischen Städte Schwabach, Schweinfurt und Bamberg davon betroffen. Ein großer Teil der dortigen Bevölkerung hatte ihren Verdienst aus den Gussstahlfabrikationen. Hunderte und Tausende von Arbeitern fanden reiche Beschäftigung. Da mit einem Mal stockt der Bedarf — teilweise war auch hier eine so starke Ausbeutung der Produktion eingetreten — und die Gussstahlfabrikation sehen sich veranlaßt, ihre Arbeiter zu entlassen. Dort, wo vor anderthalb Jahren noch 100 Arbeiter in Beschäftigung standen, befinden sich jetzt vielleicht durchschnittlich noch zehn. Gerade in letzter Zeit aber häuften sich die Zahl der Arbeitslosen in den drei Orten in ganz bedeutender Weise. In Schweinfurt, wo vor Jahresfrist in der Rutilindustrie ungefähr noch 1200 Personen beschäftigt waren, sind heute nicht mehr 250 Arbeiter thätig. Diese Krise ist für die ganze wirtschaftliche Situation der Bevölkerung genannter Städte verhängnisvoll. Man sieht hier so recht deutlich, wozu es führt, wenn die im heutigen Wirtschaftsleben im Konsumt der Bevölkerung wirtschaftlich Not leidet, wenn sie nicht im Stande ist, durch ihren Konsum den Kaufmann, den Schlichter, den Bäcker, das lokale Handwerk wie den lokalen Handel in Nahrung zu setzen. Von den Wirthen wollen wir gar nicht sprechen. Aber die Krise greift noch weiter. Auch die Kommune als solche wird in Mitleidenschaft gezogen, einmal dadurch, daß die Steuerkraft der Bevölkerung herabfällt, sodann dadurch, daß die Armenlast ganz ungemächlich vergrößert wird. Die Kommune kommt also finanziell ins Gedränge, und all das wegen der Sucht des Kapitals, sich dort massenhaft — ohne Rücksicht auf das wirtschaftliche Gleichgewicht zwischen Produktion und Konsum — anzusiedeln, es so für den Augenblick etwas zu holen gibt. Diese anarchische, egoistische und für den gesammten volkswirtschaftlichen Körper verderbliche Sucht des Kapitals nach augenblicklichem Gewinn führt immer wieder zur Erschütterung des wirtschaftlichen und in weiterer Wirkung

Der Roman einer Verschwörung.

von H. Ranc. Uebersetzt von R. Runcer. 18. Fortsetzung. Rückzahl verboten.

XIII.

Als Juliette in die Kirche trat, waren schon viele Leute dort, denn die Gläubigen lieben die Mittagsmesse; die Stunde liegt sehr bequem, außerdem ist es eine stille Messe, die in Folge dessen nicht lange dauert. Ferner kommen die Damen in großer Toilette hingehen, was bei einer früheren Stunde nicht wohl angeht. Schließlich ist die Prozessionsmesse die eleganteste. In Saint-Denis noch mehr als anderswo, weil die Kirche zu den aristokratischen Vierteln der Stadt gehört.

Juliette gelangte, ohne von Jemand bemerkt worden zu sein, bis zur Kapelle der Jungfrau. Der Ort der Zusammenkunft war gut gewählt, denn die Kapelle liegt in einem Winkel, und von den anderen Theilen der Kirche aus kann man nicht sehen, was dort vorgeht. Sie sich näherem erkannte Juliette sofort den alten Herrn, der vor einem Pfeiler im Cuergang kniete. Er trug nur andere Beinleiber und einen Rock à la française, Seidenmanschetten und Schuhe mit spitzen Schmalen. Mit seinem gebürdeten Nazaren und der fahlen Blatte, die wie eine Tonsur aussah, hatte er fast das Aussehen eines würdigen Geistlichen. Die Kapelle war leer, nur ein fahrender Musikant mit seiner Gitarre auf dem Rücken verreckte vor der Madonna seine Andacht und murmelte seine Gebete in einem italienischen Dialekt.

Dieser Musikant war schon vor der Ankunft des alten Herrn dort; seit dieser ihn forschend angeblickt hatte, wählte er sich nicht mehr. Er hob nicht einmal den Kopf, als Juliette den Stuhl neben ihm einnahm. Sie setzte sich so,

daß sie keine der Bewegungen des alten Herrn aus den Augen verlieren konnte und los mit schmerzlicher Andacht in ihrem Gebet. Nach einigen Minuten gab er ein Zeichen, in den Weichstuhl einzutreten, der unbenutzt war. In demselben Augenblick erhob sich der Italiener und verließ nach mehreren Bekruegungen die Kapelle. Der alte Herr folgte ihm bis zur Thüre der Kirche mit den Augen. Er hatte zuerst etwas Argwohn geschöpft; aber genähert der Mann nur ein fahrender Sänger; Aussehen, Haltung, Kleidung, Gang waren so, daß man sich nicht irren konnte, und der alte Herr, der seine Pariser Polizei genau kannte, entsann sich keines Augenblick in derselben, der sich mit solcher Vollendung hätte in die Haut eines Andern stecken können. An einem Agenten aus dem Orte dachte er nicht einmal.

Nun trat der alte Herr in den Weichstuhl und setzte sich auf den Platz des Priesters. Die einfachsten Mittel sind die besten, und so war er sicher, für die Dauer der Messe nicht gestört zu werden. Er konnte ganz nach Belieben sprechen, ohne belauscht zu werden. Als er das Bretchen hochzog, das in den Weichstühlen den Priester von seinen Besuchern trennt, und als sein soziales Gesicht hinter dem Gitter erschien, konnte Juliette sich des Lachens kaum enthalten.

Rater Jacotin, denn er, Jacotin, genannt Ripette, der rechte Arm Foucaux, war es, sagte schnell: „Fürchten Sie nichts, ich bin nicht gekommen, um Ihnen die Beichte abzunehmen, im Gegenteil, ich will Ihnen mein Herz eröffnen und verlange nichts dafür, nicht einmal die kleinste Auskunft. So hören Sie mich wohl an, wir haben nur wenige Minuten. Ich bin ein Freund; weshalb läßt Ihr Freund ihn, in welchem Interesse ich handle und wodurch ich

das erlöset habe, was ich Ihnen sagen werde, ist weniger wichtig. Es genügt, daß Sie aus meinen Worten Augen sehen. Sie müssen bemerkt haben, daß Sie seit einigen Tagen mehr bemerkt werden als früher. Ihre Freunde sind in Gefahr. Man will sie in eine Falle loden.“ Rater Jacotin machte eine Pause und nahm eine Zigarre.

Juliette regte sich nicht.

„Wenn ich sage, Ihre Freunde“, fuhr Jacotin fort, „so wissen Sie, von wem ich sprechen will. Es sind in Poitiers zwei höhere Polizeibeamte angekommen: der eine ist derjenige, den Sie gestern gesehen haben. Hat er Ihnen nicht seinen Namen genannt? Sie antworten nicht? Sehr gut. Dieses Weibchen entzückt mich; es beweist, daß man mit Ihnen arbeiten kann. Kurz, ob er es Ihnen gesagt hat oder nicht, der Mann, der gestern zu Ihnen gekommen ist, heißt Degrange und ist der Direktor im Privatdienst des Herzogs de Kovigo. Benachrichtigen Sie die Herren davon, wenn Sie es noch nicht wissen. Er ist übrigens nicht sehr gefährlich; Alles, was er bis jetzt ausgeheckt hat, ist der Befehl einer polizeilichen Kontrolle aller nicht in Poitiers anwesenden Personen, die sich augenblicklich im Orte befinden. Die Polizeikommissäre sind denn auch seit gestern unterwegs. Das ist nichts Neues, wie Sie sehen, und ich glaube gern, daß Ihre Freunde, wenn in der That welche in dieser verdammten Stadt umherlaufen, die das langweiligste Nest ist, das ich jemals gesehen habe, die Herren Polizeikommissäre hübsch einwickeln werden. Das Alles wäre dann verlorene Zeit, und es käme nichts dabei heraus. Ich Augenblicke ist es mir, als müßte es dahin kommen. In jedem Falle verfahren Ihre Herren gut. Bis jetzt fallen Degrange und Méhu noch auf ihre Kosten kommen; der Andere heißt

nämlich Méhu. Der ist hochst und fähig. Benachrichtigen Sie Ihre Freunde, daß er im Kriegsmilitarium ist. Ich ahnte es, aber seit gestern habe ich den Beweis. Er hat einen Jagungsbesehl an die Militärsache eingereicht. Sie können ihnen sagen, daß es derselbe ist, der einen Auftrag für England hatte und der selbsten die „Alliance“ verkauft hat. Vielleicht ist er noch nicht ganz „verbrannt“, weil er in demjenigen seiner Berichte, die veröffentlicht worden sind, nichts über die Gesellschaft der Philadelphen, deren Mitglied er war, gesagt hat. Sie werden das, was ich Ihnen sage, genau behalten. Er spielt übrigens wahrscheinlich Kontrepolizei. Er ist ein Lügner; man hat zu jener Zeit nichts gegen die Philadelphen unternommen, weil die Frucht noch nicht reif war und man sie sich entwickeln lassen wollte. Und dann, wenn Méhu selbst die Philadelphen nicht verkauft hätte, so würde das auch nicht bemerkt. Es gibt schwachsinrige Menschen, die in ihren Betrachtungen einer Sache dahin gelangen, daß Der und Der jene Spitze gewesen sein kann, weil diese oder jene wichtige Angelegenheit, die er kennt, der Polizei nicht bekannt ist! Zum Teufel! Das geschieht nur, um nicht beargwöhnt zu werden, daß Der und Der diese wichtige Angelegenheit nicht für sich behalten hat, aber aber die Polizei thut, um ihren Beamten nicht preiszugeben, wenn er ihr noch nicht sein kann, als ob sie nicht weiß. Verschweren Sie sich über mich, kleine, ich vollende Ihre Erzählung. — Also, wenn man zu jener Zeit die Philadelphen nicht erwirbt hat, so ist es nicht Méhu's Schuld. Zum Beweise dessen sagen Sie Herrn Rodereuil...“

Als er diesen Namen aussprach, war Jacotin darauf gefaßt, Juliette ersetzten zu sehen. Sie regte sich jedoch nicht. (Fortf. folgt.)

Für den Weihnachtstisch

empfehle mein großes Lager in

Spielwaaren

aller Art.

Gekleidete und ungekleidete Puppen
in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.

H. Hitzegrad

Bant, am Markt.

Der wahre Jacob Nr. 324

ist erschienen. Preis 10 Pf. Bei Abonnement pünktliche Lieferung.
Buchhandlung des Nordd. Volksblattes.

Restaurant W. Rathmann

Knorrestraße 5, am Bismarckplatz,

modern eingerichtetes Lokal mit Hotelbetrieb,
hält sich einem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum
bestens empfohlen.

ff. Biere und Weine!

kalte und warme Küche, Klubzimmer nebst franz. Billard.
Aufmerksame Bedienung und civile Preise!

J. Büttner

Juwelier, Gold- u. Silberarbeiter

Roonstr. 96 — Marktstr. 27

empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste sein
in allen Neuheiten reich assortirtes Lager in

Juwelen, Gold-, Silber- u.
versilberten Waaren.

Verlobungsringe

hatte in allen Größen stets vorräthig.

Extra-Anfertigung
nach Maas auf Wunsch sofort in eigener
Werkstatt.

Einkauf und Umtausch
von altem Gold- und Silber.

Baumschmuck

Baumlichthalter
Baumlichte sowie
Baumkafes etc.

empfiehlt in großer Auswahl
R. Keil, Droger, z. rothen Kreuz,
Werftstraße 10.

* Visitenkarten *
fertig an Buchdr. des Nordd. Volksbl.

Nur bis zum Letzte

verkaufte ich die

Mohrsche Margarine,

Marke FF

(an Aroma und Geschmack gleich guter
Butter, vorzüglich zum Backen) zu dem
enorm billigen Preis von

57 Pf. per Pfund.

J. Herbermann,

Neubremen, Bant.

Bekanntmachung.

Das Konfektions-Geschäft von Schiff, Bismarck-
straße 12, Marktstraße 30, hat einige Tage Räumungs-
Verkauf in Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion
zu besonders angelegten billigen Preisen. Posten
Damen-Jackets zu 2, 5, 6, 8, 9 Mk., Winter-Herren-
Hemden zu 12, 16, 23,50 Mk., Burschen-Anzüge
zu 6, 8 Mk., Knaben-Anzüge zu 1,75, 2,50, 3 Mk.,
einzelne Hosen zu 3, 5, 6 Mk., Herren-Anzüge, beson-
ders gut sitzend, solide Stoffe, zu 18, 23,50, 29 Mk.

Arbeiter-Turnverein „Germania“.

Einladung

zu der am 1. Weihnachtstferiertage
in Sadewassers Tivoli, Tonndieich,
stattfindenden

Weihnachtsfeier

verbunden mit
Grosser Gratis-Verloosung.

Hauptgewinn:

Ein hochfeiner Tafelaufsatz!

Preis der Programme
im Vorverkauf 40, an der Kasse 50 Pf.

Programme im Vorverkauf
sind an den bekannten Stellen zu haben.

Zu unserer diesjährigen Wei-
nachtsfeier laden wir alle unsere
Freunde und Gönner hierdurch
herzlich ein.

Der Vorstand.

Programm.

1. Fest-Ouverture.
 2. Klänge v. Rhein, Gavotte.
 3. Stille Nacht, Gesang.
 4. Der Turnbrüder
Weihnachtsfest.
Posse in Gesang in 1 Akt.
 5. Luftgymnastik im dreif.
Tropfen.
 6. Auftreten einer Künstler-
Truppe am Doppelreck.
 7. Träume auf dem Ozean,
Walzer.
 8. Wer so etwas noch nie
empfunden, Lied.
 9. Auf nach China, Complot.
 10. Das jüngste Gericht
oder
Studentenstreich.
Urdrolliges Gesamtspiel
mit Gesang.
 11. Chin-Chan aus Käu-
tschau, Complot.
 12. Fidele Musikanten, Tera.
 13. Auftreten d. urkomischen
musikalischen Clowns.
 14. Drei lebende Stimmungs-
bilder: Des armen Kin-
des Weihnachtstraum.
- Während der Pausen:
Orchester-Musik.
- Änderungen im Programm
Vorbehalten.
Kasseneröffnung 5.30 Uhr.
Anfang präz. 6.30 Uhr.

Nichts

geht über „Friedrichshof-Variété“
als Abendunterhaltung ab 7 1/2 Uhr.
Direktion: Hans Schriever-Abel.

Zu den Feiertagen

empfehle:

Prima Schweinefleisch

Prima Rindfleisch

Prima fettes Kalbfleisch

Prima Hammelfleisch

sowie alle vortrefflich zubereiteten
Würstforten.

L. Janssen,

Neubremen,

1 Grenzstraße 1.

Glacé- Handschuhe

in schwarz, weiß und
couleur, für Herren und
Damen, in nur guten
Qualitäten, und

feine schwarze

Damenschürzen

sowie

Wirtschafts-
Schürzen

in großer Auswahl.

Anton Brust,

Bant.

Biscuits

in stets frischer Waare.

National-Mixed	p. Pfd. 40 Pfg.	Klara	p. Pfd. 30. L.—
Berolina	60	Mixed	1.20
Maskerade	65	dto. befortzt	1.30
Albert	80	Patience	1.40
Colonial	85	Makronenmischung	1.50
Demi Lune	90	Noblesse	1.60
Germania-Mixed	90	Aachener Printen	0.50

Weihnachts-Biscuits

Tannenbaum-Mischung Nr. 1 . . . per Pfund 50 Pfg.
" " " 2 . . . " 60 "
" " " 3 . . . " 50 "

empfiehlt

Kaisers Kaffeegeschäft

Wilhelmshaven, Marktstraße 24.

Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten.

Gesucht

ein gewandtes Stundenmädchen
oder Aufwartefrau, möglichst in d. Nähe,
für einige Frühstunden bei guter Be-
zahlung. Neudecker Apotheke.

Feine Wäsche

wird gemaschen und geplättet
Bant, Werftstraße 21 I. I.

Schenken Sie

Ihrem Söhnchen zu Weih-
nachten einen Blyles Anzug.

Georg Aden, Bant.

Für Zahnleidende

bin ich an Wochentagen Nachm.
von 1—8 Uhr, an Sonntagen
vorm. v. 9—12 Uhr zu sprechen.

A. Brudenberg,
Marktstraße 30.

Margarine

(jezt hochfeine Qualitäten)

Pfund 45, 50, 60 Pfennig.

D. H. Jürgens,
Heppens.

Nichts

geht über „Friedrichshof-Variété“
als Abendunterhaltung ab 7 1/2 Uhr.
Direktion: Hans Schriever-Abel.

Gesangverein „Frohsinn“.

Einladung

zu der am 1. Weihnachtstages im Vereinslokale „Zur Arche“ (Gemoll) stattfindenden

Weihnachts-Feier

bestehend in
Konzert, Gesang, humoristischen Aufführungen
und Theater.

*** Reichhaltiges Programm. ***

Zum Schluß:

Große Gratis-Verloosung.

Hauptgewinn: Ein Regulator.

Stoffenöffnung 4 1/2 Uhr. Anfang 5 1/2 Uhr.

Programme im Vorverkauf à 40 Pf. sind zu haben bei Gemoll (Arche), Paul Göring, Neue Wilt. Straße, Kathmann (Ablet) Marktstr., Burraack (Bürgerheim) Bienenstr., Barbier Frost, Oldenburger Straße, I. Blohm, Mittelstraße, Brandt (Eiffeltor) Marktstr., Joh. Janssen (Neue Welt) Tombeich, Barbier Buchholz, Tombeich, sowie bei sämtlichen Mitgliedern. — An der Kasse à 50 Pf.

Zu unserer diesjährigen Weihnachtsfeier laden wir alle Freunde und Gönner ergebenst ein

Der Vorstand.

Gesangverein „Harfe“.

Einladung

zu der am 1. Weihnachtstages in der „Tonhalle“ (Kothringen) stattfindenden

Weihnachts-Feier

bestehend in
Concert, Gesang, humoristischer und theatral.
Unterhaltung.

Zum Schluß: Große Gratis-Verloosung.

Entrée im Vorverkauf 40 Pf., an der Kasse 50 Pf. Programme sind zu haben in der Tonhalle, bei Joh. Janssen, („Neue Welt“, Friedrichstraße), Joel, (Tombeich), Beyer (Grenzstraße), Eduard Janssen (Grenzstraße), Kathmann (früher Loh), Buchholz, Barbier (Schulstraße), Göring, (Neue Wilhelmshafen Straße) sowie bei sämtlichen Mitgliedern. Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Alle Freunde und Gönner des Vereins werden zu dieser Feier herzlich eingeladen.

Der Vorstand.

Zu den bevorstehenden Feiertagen

empfehlen wir
unser allgemein beliebtes

Bock-Bier

in Gebinden und Flaschen.

St. Johanni-Brauerei

Stontor und Lager:

— Hinter- und Gölterstraßen-Gäß. —
Telephon-Anschluß 40.

Nichts

geht über „Friedrichshof-Variété“ als Abendunterhaltung ab 7 1/2 Uhr. Direktion: Hans Schriever-Abel.

Zum Nordpol.

Jetzt beginnt die
Weihnachts-Unterhaltung.
Es ladet freundlich ein
H. Mienert.

Das beste Weihnachts- Geschenk ist ein gutes Buch!

Wir empfehlen
für Kinder bis 10 Jahren:
In Flaum und Federn, Pracht-
gestalten aus dem Tierreich.
Kurze Geschichten mit zahl-
reichen Illustrationen. (Grosses
Format.) Gr. Ausgabe 2,50 Mk.
Kleine Ausgabe 1,50 Mk.
Bilderbuch für grosse und
kleine Kinder, sehr empfehlens-
wertes Bilderbuch, in drei Aus-
gaben. 75 Pf.
Arm und Reich, der Arbeiter
ABC, ein lehrreiches Bilderbuch.
50 Pf.

Jugendchriften für Kinder bis 16 Jahren:

Buch der Jugend, für die Kin-
der des Proletariats, von Emma
Adler. Z. ernsth. Preise v. 1 Mk.
Am Wegesrand, 18 Erzählungen.
1,75 Mk.
Bechsteins schönste Märchen.
35 Märchen.
Prachtausgabe 300 S. 1,75 Mk.
Die treuen Geschwister, 14 Erz-
ählungen für Mädchen 1,75 M.
Jugendgrüsse, 13 interessante
Erzählungen. 1,75 Mk.
Kindergarten, 16 schöne Ge-
schichten. 1,75 Mk.
Kinder- und Hausmärchen.
43 Märchen von Jakob u. Wilh.
Grimm. 1,75 Mk.
Märchenstraus, 32 Märchen für
die Jugend. 1,75 Mk.
Pensungsgeschichten, 13 Erzäh-
lungen für Mädchen. 1,75 Mk.
Robinsonaden, Jagdgeschichten
aus allen Erdtheilen, mit vielen
Abbildungen. 1,75 Mk.
Märchenbuch, 27 Märchen von
Ida Fichte (Nichte des Philoso-
phen Fichte). 2 Mk.
Die freie Jugend, Lesebuch für
die Kinder des Volkes.
brosch. 60 Pf.
geb. 1 Mk.

Die Buchhandl. d. Nordd. Volksbl.

Neue Wilhelmsh. Str. 38.

Kautschuk-Stempel und Vereins-Abzeichen liefert schnellstens

G. Buddenberg.

Zum Backen

empfehle
Marbeln, (süß und bitter), Citronat,
Crangest, Biskampader, Citronenöl,
frisch gem. Gewürze, Birchhornsalz,
schärfähiges Backmehl, da. Backpulver,
Natron, Cremortartar, Vottaische Nosen-
und Orangeblüthen-Wasser, Vanille,
Vanillezucker, gem. Kaffeepulver, Staus-
und Hagelzucker.

R. Keil, Drog. z. roth. Kreuz.

Nichts

geht über „Friedrichshof-Variété“
als Abendunterhaltung ab 7 1/2 Uhr.
Direktion: Hans Schriever-Abel.

Waarenhaus B. S. Bührmann.

Schuhwaaren

für Damen und Kinder.

Damen-Schnür-Promenaden-Schuhe
Wildroß, sehr haltbarer Schuh, Mark 3.50.

Damen-Zugstiefel

Prima Wildroß, gute Arbeit, Mark 4.50.

Damen-Knopfstiefel

Prima Wildroß, Handarbeit, genagelt, extra dicke Sohle,
Mark 4.75.

Damen-Zug-Filzstiefel

mit Lederbeleg, sehr haltbar, Mark 4.50.

Damen-Schnür-Filzstiefel

mit Lederbeleg, Mark 5.25.

Damen-Schnür-Filzstiefel

mit echtem Fellsfutter, sehr mollig,
für ältere Damen. Mark 6.50.

Kinder-Knopf- u. Schnürstiefel
Kostleder, Handarbeit, genagelt, Mark 2.10, 2.50, 3.40, 4.00.

Knaben-Stulpenstiefel

mit Ledersohle, extra dicke Sohlen von Mark 4.25 an.

Erstlingsschuhe

in Filz, Ziegen- und Ledleder, von 80 Pf. bis Mark 1.75.

Damen-Morgenschuhe und Pantoffeln

von einfacher bis zu elegantester Ausführung
von 35 Pf. bis Mark 3.25.

Kinder Morgenschuhe und Pantoffeln

von 22 Pf. bis Mark 1.75.

Gummischuhe für Damen und Kinder

Deutsche und echt Petersburger, in großer Auswahl.

Musikinstrumente!

Zu Weihnachts-Geschenken empfehle:

Viollinen, à Mark 4, 6, 8, 10, 12, 14, 16, 20 u.
Gitarren mit Mechanik, à Mark 10, 12, 14 und 17,50.
Primzithern von Mark 12.—, Konzertzithern von
Mark 17,50 an.
Accordzithern von Mark 7.— an, Amerik. Guitarr-
Zithern Mark 18.—.
Kinder-, Schüler- und Turner-Trommeln von
Mark —.50 an bis Mark 25.—, in großer Auswahl.
Mundharmonikas von 10 Pf. an bis Mark 3,50 in ca.
70 verschiedenen Sorten.
Handharmonikas in noch nie dagewesener Auswahl, von
Mark 1.— anfangend bis Mark 30.—.

Ferner: Flöten, Pfeifen, Drehdosen, Sym-
phonion- u. Polyphon-Spielwerke, Bierkrüge,
Photographie-Album, Zigarrenständer etc. etc.

Alles mit Musik.

Vortheilhafteste Bezugsquelle,
da anerkannt größte Lager und die billigsten Preise.
Erstes und ältestes Geschäft am Platze.

E. Paulus, nur Marktstr. 45,
neben Hotel „Burg Hohenzollern“.

Der Neue Welt-Kalender für das Jahr 1899

Preis 40 Pf. ist stets vorrätzig. Preis 40 Pf.
Buchhandlung des Norddeutschen Volksblattes.